

Die Halle wird jährlich bei nachfolgender...
Bestellungen werden von allen Reichs-...
Im amtlichen Zeitungs-Bereichs...
Für unentgeltlich eingehende...
Redaktion mit allen...
Herausgeber: Dr. Robert...
Verlag: C. G. Neumann, Neudamm...

Saale-Zeitung.

werden die 6 getheilten...
oder deren Raum um 80 Pfg...
allein 20 Pfg...
Anzeigen...
Erhalten täglich...
Sonntags und...
Redaktion und...
Halle, Gasse...
Verlagsdruckerei...

Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 479.

Halle a. S., Donnerstag, den 12. Oktober.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesezt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Das preussische Herrenhaus.

Der Abg. D. Friedrich Raumann hat unter dem Titel „Freiheitskämpfe“ eine Sammlung von Aufsätzen...
Diese Sammlung sei allen zur Lektüre empfohlen...
Gegenüber dem Vertheimlichen Herrenhause liegt ein...
Rafalt des Friedens mitten im Gemimmel, eine Burg...

das Abgeordnetenhaus ist im Herrenhause eine Unentfaltung...
Anerkennung sind sie in Freiheitssinn und Ritter-...
und im Widerland gegen die Demokratisierung...
Auf diesen Gebieten hilft auch ein...
nach der Art dessen vom 29. September 1860 nichts...
mehr. Wenn einmal ein preussischer Ministerpräsident...
dem Anflug des Dreiklassenwahlrechts für das Abgeordneten-...
haus austräumen will, dann erst beginnt der große Tanz,...

Kriegsbereitschaft und Börse.

(Von unserm #-Mitarbeiter.)

In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ tritt der...
nationalliberale Reichstagsabg. Wandredirektor Dr. Weber-Ebbau...
ber in den letzten Wochen anlässlich der...
an verschiedenen Orten des Reiches...
Kriegsbereitschaft und Börse...
In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ tritt der...
nationalliberale Reichstagsabg. Wandredirektor Dr. Weber-Ebbau...
ber in den letzten Wochen anlässlich der...
an verschiedenen Orten des Reiches...
Kriegsbereitschaft und Börse...
In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ tritt der...
nationalliberale Reichstagsabg. Wandredirektor Dr. Weber-Ebbau...
ber in den letzten Wochen anlässlich der...
an verschiedenen Orten des Reiches...

sch wohl kaum noch lediglich mit einem Protektorat über...
Türkei aufzufrieden. Ob die Türkei aus den weiter-...
gehenden Ansprüchen Italiens gerecht werden wird, muß...
abgewartet werden. Nach authentischen Informationen ist...
die Situation der türkischen Regierung in der Tripolisfrage...
folgende: Die türkische Regierung hat den Mächten ihre Ge-...
neigtheit kundgegeben, mit Italien zu verhandeln und er-...
klärt, sie wolle anerkennen, daß Italien in Tripolis beson-...
dere Vorrechte beanspruchen könne. Diese Erklärung...
wurde aber von den Mächten, die bestritten sind, zwischen...
Italien und der Türkei zu vermitteln, nicht für genü-...
gend befunden, um als Basis für die Vermittlungsaktion...
zu dienen. Es wurde der türkischen Regierung der Rat ge-...
geben, bestimmte Vorrechte zu machen. Es ist bisher in...
Konstantinopel noch keine Entscheidung...
darüber getroffen worden, ob die türkische Regierung solche...
Vorrechte vorlegen wird, bevor die Kammer zusammentritt,...

Saloniki, 11. Okt. Laut amtlicher Meldung von Pirena...
näherten sich zwei italienische Kriegsschiffe...
wieder der Küste und versuchten eine Anzahl Soldaten...
zu landen. Ein türkisches Boot eröffnete das Feuer, wor-...
auf die Italiener mit drei Schüssen erwiderten und sich...
dann zurückzogen. Ob Schaden entstanden ist, verschweigt...
der Bericht.

Konstantinopel, 11. Okt. In politischen Kreisen erhält...
sich das Gerücht, daß die Regierung die Kammer gleich...
nach Eröffnung auflösen und Neuwahlen auf Grund einer...
neuen Wahlordnung durchzuführen werde. — Da die...
Aushebung von Freiwilligen, besonders in Saloniki...
Anfrage hervorgerufen hat, hat sich die Regierung...
entzogen, die Aushebung zu verbieten.

Metternich-Prozess.

Die Plädoyers.

Berlin, 11. Oktober.

Landgerichtsdirektor Crüger eröffnet die Verhandlung um...
9 1/2 Uhr. Rechtsanwält Dr. Lisberg gibt folgende Erklärung...
ab: Es seien mir noch ein paar Worte gestattet. Hier in der...
Verhandlung ist wiederholt auf den Ablehnungsantrag zurückgegriffen...
worden. Zu zwei Punkten möchte ich mich deshalb noch einmal...
äußern. Es ist der Vorwurf erhoben worden, daß wir private...
Mitteilungen zum Gegenstand des Ablehnungsantrages gemacht...
haben. Noch heute sehen wir auf dem Standpunkt, die uns von...
dem Vorliegenden gemachten Mitteilungen als offizielle Erklärung...
zu betrachten, und wir haben auch geglaubt, daß der Vorsitzende...
ebenfalls seine Erklärung als offiziell angesehen hat. Hätten wir...
die Auffassung gehabt, daß sie nur privat gemeint war, so hätten...
wir nie und nimmer darauf bestanden, daß wir in diesem...
Ausschuss nicht uns aber auch konzentriert, daß wir von diesem, was...
sich damals gesprochen wurde, nie Gebrauch gemacht haben. Der...
zweite Punkt betrifft unsere Angriffe gegen die Zeugen. Da...
müßte ich betonen, daß wir von dem reichen Material, das uns...
gegen Frau Wertheim zugutgekommen wurde, von vornherein alles...
ausgeschieden haben, was allgemeiner Natur ist. Wir haben Frau...
Wertheim nur soweit angegriffen, wie die Heirat ihrer Tochter...
in Betracht kam. Frau Wertheim hat gesagt, sie ferne den...
Irrthum nicht kannte, haben wir die Beweise gegen sie gerichtet.
Injere Stellungnahme ist auch nicht exzeptionell, wir erleben es...
in jedem Prozeß, daß Zeugen von der Staatsanwaltschaft schwer...
angegriffen werden. Der Staatsanwalt hat auch in diesem Prozeß...
eingehende Recherchen nicht nur hier, sondern auch im Auslande...
in bezug auf Zeugen gemacht.

Vorsitzender: Ich möchte zum zweiten Teil der Erklärung...
seine Stellung nehmen. Zu dem ersten Punkte möchte ich jedoch...
betonen, daß ich nicht gelug habe, die Mitteilungen seien rein...
privater Natur gemeint. Ich habe sie nur als vertraulich bezeich-...
net und als eine nicht bindende Erklärung. Ich habe auch gesagt,...
daß ich nicht meinen Willen, sondern den Willen der Kammer...
ausdrückte.

Da keine weiteren Urträge zur Beweisaufnahme gestellt wer-...
den, ertheilt der Vorsitzende dem Vertreter der Staatsanwaltschaft...
das Wort.

Staatsanwaltschaftsrat Forstelt

beginnt nunmehr sein Plädoyer, in dem namentlich folgende...
Ausführung interessant ist:

Es sind in der Presse nicht nur kurze Artikel, sondern auch...
lange Abhandlungen in dem Sinne geschrieben worden, daß das...
was der Angeklagte tat, ganz und gabe bei logenanneten...
Geld verschaffen. Heute mit recht bekommen Namen haben...
derartige Geschichten. Diese Herren müßten nicht, um was es...
sich in diesem Falle handelte. Es ist etwas anderes, ob ein...
junger Leutnant, der heiratet will, Schulden macht und sich in...
Wuchererhände begibt, oder ob einer direkt Handlungen vornimmt, die...
als typische Hochstapelen

bezeichnet werden müssen. Der junge Leutnant ist doch etwas;...
er trägt des Königs Noth, er hat Altkath und seine Familie, die...
die Schulden — wenn auch mit schweren Opfern — bezahlen wird.
Der Angeklagte war aber ein von seiner Familie verstoßener,
alleinlebender Mann ohne Hinterhalt, er hatte nichts als den
Namen Graf Metternich. Die Fülle, die Jobertig und Blumen-

Die Reinstaatler sind ihrer Natur nach immer...
etwas mißtrauisch gegen den Grohadel gewesen, aber...
Preußen konnte es sich leisten, eine Zucht von...
sich zu erhalten. Der König von Preußen beugte sie unter...
sich, dann aber stellte er sie zur Erhöhung seines...
Glanzes neben seinen Thron. — Der alte Adel lagert um den...
König herum wie die gezähmten Löwen um ihren...
Händiger. Dieser geht an ihnen vorbei und...
streicht sie und sagt: „Leo, du bist mein...
Freund! Leo weiß ganz genau, daß er gar nichts...
anderes mehr sein kann, denn die Zeiten, wo er...
sein eigenes Geheiß beherzigt, sind vergangen. Er...
braucht den König, denn er selber ist...
waffenlos. Seine Burg hat nur noch...
defensiven Wert... Er heißt Herzog oder...
Fürst oder Graf, oder...
Kommandant, aber er doch nur, wenn der...
König ihn zum Vorsten macht. Und die...
gutscherrliche Polizei hat er im Auftrag...
des Staates, den der König vertritt. Er ist...
in seinen Wäldern an das Wald- und...
Jagdgesetz gebunden. Herrlich begegnet...
auch ihm das öffentliche Recht, und die...
Ermahnungen seines Rentamtes hängen von...
den Jöllen ab, die vom Staate...
bestimmen werden. Zu selbst seine...
Steuerfreiheit und sein...
Freiheitsrecht sind ihm...
schon durch Grundgesetze, wenn einmal...
der König über diese Dinge anders...
denken sollte. Deshalb ist er der...
Freund des Königs, nicht immer der...
Herzensfreund, aber der politische...
Freund auf Tod und Leben, solange...
der König ihn schützt... Die...
Forderung des Reichswahlrechts für das...
preussische

„Unser Geldmarkt, überhaupt unsere finanzielle Lage, ist...
viel gefährlicher als das Ausland glaubt. Gesehen davon, daß...
Deutschland ohne die geringste...
Währungsgröße...
ausländischer Guthaben...
zurückgekehrt. Es ist...
bekannt, daß...
Frankreich infolge der...
höheren...
Zinsätze, die wir in...
Deutschland haben, stets...
größere...
Beträge...
unseren...
Banken...
darleihen. Frankreich hat...
einen...
erheblichen...
Theil...
zurück-...
gegeben, und es ist bei...
uns...
taum...
bemerk...
t worden. Und...
wenn...
auch...
Frankreich und...
Auskland noch...
größere...
Beträge...
dem...
Geldmarkt...
entziehen, auch...
würde...
keine...
Ersparungs...
bedingen. Denn...
auch...
unser...
fremden...
Banken...
interer...
sich...
Guthaben...
im...
Auslande, die...
sie...
jeden...
Tag...
zurück-...
geben können, und...
für...
den...
Kriegsfall...
betachtet, sind...
die...
in...
den...
Händen...
des...
deutschen...
Kapitalien...
publikums...
befindlichen...
Bestände...
an...
ausländischen...
Wertpapieren...
so...
erheblich, daß...
sie...
hin-...
reichen...
würden,...
Deutschland...
vor...
jeder...
Katastrophe...
zu...
bewahren. Es...
darf...
an...
das...
Beispiel...
von...
1870...
erinnert...
werden, wo...
die...
in...
großen...
Beträgen...
damals...
in...
Deutschland...
untergebrachten...
5/20...
United...
States...
Bonds...
sloht...
verkauft...
wurden. Das...
hat...
die...
finanzielle...
Leistungsfähigkeit...
Deutschlands...
wesentlich...
gehoben. Ein...
großer...
Theil...
zur...
ausländischen...
Wertpapiere...
ist...
eins...
der...
wertvollsten...
Mittel, um...
die...
finanzielle...
Kriegsbereitschaft...
unserer...
Nation...
zu...
hären, und...
es...
ist...
bezahl...
ein...
großer...
Fehler, wenn...
immer...
davor...
gewarnt...
wird, daß...
deutsches...
Geld...
im...
Aus-...
lande...
für...
werdende...
Zwecke...
Unterthan...
locht. Je...
mehr...
uns...
das...
Ausland...
verhelfen...
ist, desto...
leichter...
werden...
wir...
jeden...
Kriegsfall...
finanziell...
überwunden, und...
es...
müßte...
es...
vermeiden, auf...
die...
Waise...
zu...
schlagen, je...
eher...
wir...
aufräumen, sie...
als...
einen...
„Gott-...
baum“...
in...
unserem...
Wirtschaftsleben...
zu...
betrachten, und...
je...
mehr...
wir...
zu...
ihrer...
Kräftigung, je...
höher...
sich...
im...
Rahmen...
geheißener...
Maßnahmen...
tun, desto...
mehr...
werden...
wir...
betrogen...
zur...
Stärkung...
unseres...
Geldmarktes...
für...
den...
Kriegsfall. Gewiß...
gibt...
es, wie...
überall, so...
auch...
an...
der...
Börse, Elemente, die...
ihm...
besser...
fernt...
sich. Im...
allgemeinen...
aber...
darf...
doch...
nicht...
verkannt...
werden, daß...
die...
Börse...
ein...
überaus...
wichtiges...
Mittel...
unserer...
finanziellen...
Rüstung...
ist, und...
daß...
wir...
in...
ihre...
unerschöpfliche...
oder...
gar...
schädliche...
Einrichtung, sondern...
das...
notwendigste...
Mittel...
zur...
Unter-...
stützung...
unseres...
Heeres...
und...
unserer...
Marine...
im...
Erfolg...
zu...
erhöhen...
haben.“

Es wäre wünschenswert, daß diese Darlegungen in...
meite...
Rolle...
spielen...
dringen, damit...
das...
Publikum...
sich...
baran...
gewöhnt, in...
solchen...
Zeiten, wie...
sie...
die...
ersten...
Tage...
des...
September...
brauchten, größere...
Ruhe...
an...
den...
Tag...
zu...
legen.

Der Tripolis-Krieg.

Konstantinopel, 11. Okt. Der türkische...
Botschafter...
Osman...
Hamid...
Pascha...
verständigte...
die...
Porte, daß...
Italien...
später...
eine...
Kriegs-...
schlichtung...
ver-...
langen...
werde, wenn...
die...
Türkei...
die...
Lösung...
der...
tripolis-...
tanischen...
Frage...
verschleppe. Der...
deutsche...
Botschafter...
Frei-...
herr...
v....
Marshall...
konferierte...
gestern...
lange...
mit...
dem...
Kriegs-...
minister...
über...
die...
möglichen...
Folgen...
einer...
Verlän-...
gerung...
der...
Feindseligkeiten. Der...
Großvezir...
besuchte...
die...
Botschafter...
in...
Therapia...
und...
Bujukdere. Wie...
verlautet, bemüht...
sich...
das...
Komitee...
für...
Einheit...
und...
Fortschritt, die...
Regierung...
an...
Friedens-...
verhandlungen...
zu...
hin-...
dern. Es...
finden...
häufige...
Beratungen...
zwischen...
dem...
Komitee...
und...
der...
Regierung...
statt.

Der...
Gedanken-...
austausch...
der...
Mächte...
über...
die...
jüngste...
Situation...
der...
Porte...
nimmt...
seinen...
Fortgang. Italien...
wird

thal im Auge haben, liegen noch ganz anders. Ein Vergleich mit gewöhnlichen Bannern kann nicht angefertigt werden. Ich möchte aber diesen Herren noch ein Zeugnis entgegenhalten, das ist der Brief des Grafen von der Schulenburg. Der Graf Schulenburg war der Freund des Angeklagten; er ist hier in Berlin Strafrichter und hat wöchentlich in drei Sitzungen über die Frage zu befinden. Liegt hier Betrug vor oder nicht? Er hat einen Brief geschrieben, in dem er den Freund des gemeinen Betrug besichtigt. Meine Herren, einen besseren Beweis für die Auffassung, die in den Kreisen des Angeklagten vorhanden hat, können wir nicht haben. Es wird eingewandt werden, daß Antzinger Graf von der Schulenburg später seinen Brief als einen Irrtum dargestellt hat; er habe nur fragen wollen, es liege ein zivilrechtlicher Betrug vor. Aber der Antzinger Schulenburg kennt den § 243; er weiß, was er tut, wenn er einen solchen Brief an eine Firma schreibt. Er hat direkt in positiver Weise zum Ausdruck gebracht, ein strafrechtlicher Betrug liegt vor. Eine Erregung, die beim Abschaffen des Briefes vielleicht bestand, kann doch nach Jahresfrist nicht mehr in Frage kommen. Der Zeuge hätte vielleicht später etwas anders. Die Frau des Angeklagten will er aber den Schaden erleben. Mit keinen hinteren Auslagen kann er aber das Schreiben nicht aus der Welt schaffen. Es ist kein Zweifel: Ein Betrug ist in dem Moment begangen, wo der andere, durch falsche Vorspiegelungen verleitet, dem Täter etwas ausbündigt an Waren oder Geld. In diesem Zeitpunkt ist der Schaden eingetreten — ganz gleichgültig, wie sich später das Ganze entwickelt, ganz gleichgültig, ob später der Schaden gedeckt wird. Ich möchte auf eine weitere Eigentümlichkeit des Angeklagten hinweisen. Er hat, obwohl er in der Lage war, wie er selbst behauptete, die Schulden, die noch nicht ganz bezahlt waren, zu tilgen, die Zahlung bis zu dem jetzigen Hauptverhandlungstermin hinausgeschoben. Vielleicht hoffte er dadurch verschiedene Zeugen in bessere, für ihn günstigere Stimmung zu bringen. Darauf ist doch wohl zurückzuführen ein Umfallen gewisser Zeugen, die mit kleineren Beträgen gesündigt sind. Der Angeklagte ist

im Leben vollständig gescheitert.

er ging nach Berlin, nachdem ihm der Vater das Haus verloren hatte. Dann ging er nach Frankfurt, wo er den falschen Baron Jenner kennen lernte. Im Jahre 1910 kommt er abermals nach Berlin. In diesem ganzen Jahre hat der Angeklagte keinen anderen Verdienst als den monatlichen Zulohn seines Vaters in der Höhe von 80 Mark. Aber er verkehrt im Moulin Rouge, in der Artabia und in verschiedenen Weinrestaurants. Er selbst gibt an, daß er in einer Nacht mehrere hundert Mark verpulvert hat. Er hat zu seiner einzigen Einkunftsquelle vorgebracht, daß er hierher gekommen war, um sich recht zu verheiraten. Ich möchte, soweit die Heiratsprojekte in Frage kommen, folgendes vorzuschlagen: Was hatte der Angeklagte für begründete Hoffnung, eine reiche Heirat abzuschließen? Da kommt zunächst die Mrs. Stuart. Der Angeklagte hat diese keine „Braut“ niemals gesehen; ein anderer behauptete sie. Das zweite Projekt war die Donna Mercedes aus Rio; die „Braut“ existiert überhaupt nicht. Zugunsten des Angeklagten will ich annehmen, daß er an ihre Eheliche gelangt hat. Er ist einem Heiratsvermittler in die Hände gefallen. Der Angeklagte hat sich folgende Beweismittel aus der Tasche lassen und zum Besten gegeben. Das letzte Heiratsprojekt betrifft Frau Dolly Kitzsch.

Es wurde hier am Sonnabend davon gesprochen, daß die Dauer der Beziehungen des Angeklagten zu ihr drei Monate gemindert habe. Das ist nicht richtig; Aussicht bestand nur von Mitte Dezember bis Anfang Januar. Ich persönlich bin allerdings der Überzeugung, daß der Angeklagte sich keine feste Hoffnung machen konnte. Wir wissen alle, wie dem Angeklagten Ende Dezember das Messer an der Kehle saß. Alle möglichen Leute hat er angepöppelt. Meine Herren, wenn wir jetzt dem Jüngling, was der Angeklagte über seine Beziehungen zu Frau Dolly Kitzsch gesagt hat, wenn wir glauben, daß er Rache hindurch zu führen darf auf der Chateaufongue liegenden Dolly Kitzsch gerührt hat, so ist anzunehmen, daß ein Mann, der so von Geliebten geküßt wird, schleunigst verläßt, die Heirat zum Abschlusse zu führen und daß er sie nicht auf Monate hinauszieht. Daß der Angeklagte keine besondere Rolle bei Weibchen gespielt hat, dafür spricht sein präteres Verhalten.

Nachdem der Angeklagte in der Reichshauptstadt gescheitert war, fuhr er nach London, und dort ist er vollständig gesunken, er fiel

fastspielen in die Hände.

Erst später hat er seine jetzige Frau kennen gelernt und kam dadurch in die Lage, sich etwas zu tangieren. Ich will dem Angeklagten zugeben, daß er in der Hauptverhandlung ziemlich Glück gehabt hat, daß eine Reihe von Fällen ausscheiden müssen, weil der Schuldweis nicht mit voller Sicherheit zu erbringen war. Das liegt aber daran, daß Zeugen zum Teil nicht zu erzielen waren, und daß andere Zeugen einen schlechten Eindruck wegen Gekränktheit gemacht haben. Der Staatsanwalt kann man mehr auf die einzelnen Fälle zu sprechen, die aus dem Anlagegebäude ausscheiden. Es sind dies zunächst die Fälle Frau, Mann, Reich und Dr. Schlieper. Ferner liegt der Staatsanwalt die Anlage fallen in den letzten Fällen Jung, Wenzel, Wilm, Herzlich, Kaiser, Gerold und W. Werner. Anders liegen dagegen die übrigen Fälle — so führt der Staatsanwalt fort — die als typische Hauptstücke bezeichnet werden müssen, vor allen Dingen der Fall Herz, bei dem der Angeklagte nicht für sich in Anspruch nehmen könnte, daß er eine reiche Partie in Aussicht hatte. Der Angeklagte hat hier nur beschliffen, ein Objekt zu bekommen, das er möglichst schnell veräußern konnte. Ähnlich liegt der Fall der Frau Kitzsch. Auch hier habe der Angeklagte das Pferd nur gekauft, um es möglichst schnell an den Mann zu bringen. Besonders charakteristisch sei ferner der Fall Herz, bei dem es sich um vier Weibchen à 2600 Mark handle; dieser Fall zeige, wie der Angeklagte mit Kavaliere umgeben gepflegt. Auch hier handle es sich um Betrug, ebenso wie in den Fällen Kienholz und Dergelow. Auch was den Fall der Elvira Kitzsch anbelange, lie er sehr peinlich für den Angeklagten. Diese Zeugin lie zu mehrfach angegriffen worden, zumal sie eine Haftstrafe bei ihren Personalien nicht angegeben habe. Man wolle ja aber, wie derartige Bedenken über solche Dinge denken; sie meinen, ihr Gesicht haben das so mit sich. Wenn sie diese Partikale verschlungen habe, und man wolle deshalb gegen sie ein Meinungsverschiedenes einleiten, so würde das ein Festhalten sein. Etwas anderes hätte man nicht gegen sie vorbringen können. Er verzichte aber überhaupt auf ihre Aussage. Die ganze Affäre lasse keinen Zweifel an einer Schuld des Angeklagten.

Der Staatsanwalt.

Der Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Betrugsfälle, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, ein; er scheidet eine ganze Reihe von ihnen aus und hält nur aufrecht als typische Hauptstücke die Fälle Herz, Reich, Frau, Kitzsch, Kienholz, Thilo, Felling und Werner. Der Angeklagte hatte gar keine begründete Aussichten, den Schaden wieder gut zu machen. Es handelt sich um große, erhebliche Objekte, nämlich 16 000 Mt., 2000 Mt., 1650 Mark, 1000 Mt., 800 Mt. Auf der anderen Seite muß das Sachverhältnissen zugunsten des Angeklagten berücksichtigt werden. Dieses ist ja monatlich mindernd, aber wenn er in

Rache vorgehe, dann sei er sehr klar und habe eine bemerkenswerte Ueberzeugung. Ferner müsse berücksichtigt werden seine Jugend, der Umstand, daß er von seiner Familie verlassen war, mit einem Wechsel von 80 Mark auskommen sollte und daß er schon vor seiner Heirat den Willen bekundet habe, den Schaden einigermaßen wieder gut zu machen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände beantragt der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Nach einer kurzen Pause ergreift das Wort der

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jastz.

Die ganze Anlage ist juristisch so schwach, juristisch so inhaltlos, wie selten eine Anlage, trotzdem sie von dem Oberstaatsanwalt unterzeichnet ist. Sie ist sicherlich auch nur von einem Nebenberuf gemacht worden, der es wohl nicht bis zum Affektor bringen dürfte. Was die Form des Abrechnungsgehalts es anlangt, so liehe anheimelnd dem Staatsanwalt jedes Verständnis dafür, daß die Verteidigung bei einem Angeklagten, der unter so schwerem Verdacht liehe und so lange in Haft liehe, alle Nebenliehe, die sie gegen die Objektivität eines Gerichts habe, zur Sprache bringen müsse. Der Staatsanwalt hat weiter behauptet, daß die Verteidiger gewisse Nachfragen in die Weisung lanciert haben, um Stimmung zu machen, er ist sogar so weit gegangen, zu behaupten, daß die Verteidigung nicht gefastig hat, in ihrem Schlußwort abzufordern, damit sie nicht zum Termin erscheinen solle. Die Verteidigung weist diesen Vorwurf, der zu absurd ist, mit aller Schärfe zurück. Ich will hier aber — so führt der Verteidiger fort — darauf hinweisen, daß es manchmal sehr angebracht wäre, wenn die Staatsanwaltschaft ihr Hilfsorgan, die Kriminalpolizei, anweisen würde, mit ihren Feststellungen etwas vorsichtiger zu sein. Man kann es täglich beobachten, daß über irgend einen Menschen, der in den Verdacht gerät, irgend eine strafbare Handlung begangen zu haben, die ungläublichsten gerähten Notizen durch ein bekanntes polizeiliches Bureau verbreitet werden, so daß der Betreffende von vornherein als ein Art Raubmörder erscheint. Es ist Pflicht der Verteidigung, eine gewisse Stimmung hiergegen zu machen, damit die Öffentlichkeit auch das sieht, was die Verteidigung sagt. Ich will nun auf die Behauptung des Staatsanwalts eingehen, wir leuchten in das Privatleben von Zeugen hinein und framen 17 Jahre zurückliegende Dinge aus. Das ist nicht wahr, gerade das Gegenteil ist der Fall. Wir haben doch gehört, daß gerade diejenige, die von uns hier angegriffen worden ist, sich selbst nicht gefastig hat, in ihrem Schlußwort „Baron Max“ in die intimsten Familienangelegenheiten ihres ehemaligen Verwandten hineinzulinden und ihn in der Defensivität bloßzustellen. Ich muß dem Herrn Staatsanwalt auch hier wieder einen ungemachten Vorwurf zurückgeben. Entweder hat der Staatsanwalt das ganze Prozedieren nicht verstanden, oder er will es nicht verstehen und behauptet nun wieder besseres Wissen jene Dinge. Ich will anerkennen, daß Frau Wertheim in der ersten Verhandlung auf mich einen überraschend sicheren und guten Eindruck gemacht hat. Wenn ich jedoch näher erfahre, daß sie an einer Art Großmannsjucht leidet und außerdem ihre eigenen Verwandten falsch denunziert hat, dann habe ich als Verteidiger nur noch diejenige Müdigkeit zu nehmen, die durch die Sache selbst geboten erscheint. Ich habe dann auch, als mir bekannt wurde, daß Frau Wertheim nicht erscheinen würde, sofort auf mehrere Zeugen verzichtet, die Frau Wertheim erheblich mehr kompromittiert hätten, als wie es bisher gesehen ist. Wenn der Staatsanwalt hier im Laufe der Verhandlung gesagt hat, die Verteidigung hätte aus dem Prozeß Wolff-Metternich einen Prozeß Wolff Wertheim gemacht, so sage ich ihm, daß er die Sache einleiten kann, die Sache selbst heimlich gemacht hat. Der Staatsanwalt hat während der ganzen Verhandlung alle diejenigen Zeugen, die günstig für den Angeklagten auslagen, im Gegensatz zu den übrigen in der Weisung behandelt, wie es mir noch nicht vorgekommen ist. Ich behaupte ferner, daß der Staatsanwalt die Prostitutionelle Gültigkeit besser behandelt hat, wie den Zeugen Antzinger Graf v. D. Schulenburg. Und wie ist der alte Major a. D. Bauer hier behandelt worden? Der Herr ist preussischer Major a. D., das ist doch was! Er hat das Eiserne Kreuz und andere Ehrenzeichen; daß er auch einmal in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, ist doch keine Schande, und daß er Orden ermittelte, schadet doch auch nicht, das machen noch ganz andere hochheilige Persönlichkeiten, wie wir ja unter Beweis gestellt haben. Das Vermitteln von Orden ist also durchaus nichts Schimpfliches. Trotzdem hat der Staatsanwalt alle ihm zu Gebote liegenden Hilfsmittel benutzt, um in das Vorleben des Zeugen hineinzulinden. Was hat der Staatsanwalt aber noch getan? Er ist noch viel weiter gegangen! Er hat in das Eheleben des Angeklagten hineingelesen und wollte hier die intimsten Dinge aus den Privatverhältnissen der Ehefrau aufdecken. Der Staatsanwalt ist aber, trotzdem es fast ungläublich ist, noch weiter gegangen. Gehehen sind in der Wohnung der Eltern der Ehefrau des Angeklagten in Wien folgende Ereignisse entstanden und haben verläßt, alle möglichen Dinge über ihre früheren Beziehungen zu erfahren. Dies kann nur vom Staatsanwalt ausgegangen sein. Wenn man mit gleichem Maße nicht, so muß man sagen, daß nicht die Verteidigung, sondern gerade die Staatsanwaltschaft es ist, die in Privatverhältnisse hineingelesen hat und sie aufgedeckt hat.

Die Richter, so führt der Verteidiger weiter aus, mühten sich, um zu einem gerechten Urteil zu kommen, in die Seele des Angeklagten vorzudringen. Dieser war allein in der Großstadt fast selbst überlassen und auf fremden Kredit angewiesen. Schon früh haben er erhebliche Abweichungen von der Norm gezeigt, dann einen Selbstmordversuch gemacht. Der Vater habe ihn dann in eine Fremdanstalt gesteckt und mit einigen tausend Mark in die weite Welt geschickt. Er habe ihn dann nach seiner Rückkehr verlassen und allein mit 80 Mark monatlich in dem großen Berlin gelassen. Was sollte ein Graf Metternich und Kesse des deutschen Botschafters in London mit 22 Jahren nun anfangen? Er tat das, was jeder in seiner Lage und mit seiner Veranlagung getan hätte und tun mußte, selbst wenn man von seiner psychopathischen Konstitution absehen würde, nämlich

Schulden machen und vom Kredit leben.

Er ist das Produkt seiner Veranlagung und seiner Erziehung. Wenn man alle Menschen, die daselbst tun, was der Angeklagte getan habe, wenn man alle solche Kavaliere einperlen könnte, dann würde ganz Berlin, ja das ganze Deutsche Reich, mit einem Dache überdeckt, nicht ausreichen, um diese Leute in die Haft aufzunehmen. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß jeder sogenannte Kavaliere Kredit bei den Lieferanten in Anspruch nimmt und Geld bei den Schiebern lüdt. Die ersten Firmen unter den Einben haben zu diesem Zwecke ein ständiges großes Bankkonto. Eine bekannte Anekdote erzählt folgendes: Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 lie der einzige große Metallhändler vom alten Kaiser Wilhelm gegangen und habe ihm kein Geld gefastig, daß er bankrott machen mühte, wenn die Offiziere erschossen werden würden; so ländete sie bei ihm in der Kreide. Der alte Kaiser Wilhelm habe nicht, wie der Staatsanwalt konsequent hätte tun müssen, die Offiziere in das Gefängnis gesteckt, sondern durch das Kriegsministerium die Garantie für dieselben dem Schuldner gegenüber gestellt. In den Gefängnissen drängt man den Schuldner vor die Art des Angeklagten den Kredit doch geradezu auf und über die Art, wie sich die „Schieber“ an solche Leute heranzumachen, ist doch gar nichts weiter zu sagen. Der Verteidiger wendet sich dann gegen die einzelnen Angeklagte und meint, daß von Betrug keine Rede

sein könne, da es völlig am Dolus der Vermögensbehinderung auf der einen und des Vermögensverlustes auf der anderen Seite liehe. Von der ganzen Anlage lie nichts gefastig, alle angeblichen Betrugsfälle lieien wie Seifenblasen geplatzt, ein Fall nach dem anderen mühte fallen wie die Bälle im Herbst. Dem Angeklagten werde Kreditshindeln vorworfen; den Kredit liehe man, alsien es liehe der Schwindler.

Es liegen keinerlei falsche Vorspiegelungen oder Unterdrückungen wahrer Tatsachen vor. Der Angeklagte habe sich den Kredit durch seinen Namen oder durch die Aussicht auf eine reiche Heirat beschafft und hierzu lie er berechtigt gewesen, insbesondere im Falle Wertheim. Dies lie zur Genüge bargetan, die Unzulänglichkeiten der Zeugin Wertheim sei zur Evidenz erwiesen, die Zeugin habe eine völlige moralische Niederlage erlitten. Der Angeklagte hat, so führt der Verteidiger fort, nicht bloß berechtigte Hoffnung auf eine reiche Heirat, sowie auf das Zustandekommen des Koenigschen Geschäfts gehabt, sondern auch erwarten müssen, daß schließlich doch eine Auslösung mit seinem Vater zustande kommen werde, daß sich der Vater schließlich doch einmal seines Väterchens erinnern werde. Es ist geradezu erschütternd, wenn man sieht, wie sich der Vater diesem Sohne gegenüber verhält. Mit Recht hat der Sachverständige gesagt, der Angeklagte ist das Produkt seiner Erziehung, es habe an der lebenden Hand gezeigt, die ihn führte. Diese lebende Hand hat ihn jetzt die Gattin ersetzt, ohne deren tatkraftige Hilfe und liebevolle Unterstützung der Angeklagte verlassen und verloren wäre. Der Angeklagte habe auch ein Recht auf Alimentation durch den Vater, denn nach deutschem Recht lie der Vater alimentationspflichtig, besonders wenn er den Sohn für einvertraut erklärt läßt. — Nach einer halbhourigen Pause geht der Verteidiger zu einer Beleuchtung der einzelnen Fälle vom juristischen Standpunkte über, weist die Auffassung des Staatsanwalts als unhaltbar zurück und kommt zu dem Entschluß auf Freisprechung des Angeklagten. Eine Verurteilung würde als ein ungeheurer Fehlspruch bezeichnet werden müssen.

Deutsches Reich.

Werkwürdige Gastfreundschaft im Berliner Rathause?

(Von unferm SS-Mitarbeiter.)

Der Bürgermeister von Wien, Herr Dr. Neumayer, hat bekanntlich mit einigen Herren der Wiener Stadtbretung an dem Binnenschliffkongreß in Berlin teilgenommen. Anschließend sind die Wiener Herren diesmal in Berlin nicht so feiert worden, wie sie sich's gebadit. Denn die „Schleifige Volkstz.“ schreibt ziemlich verärgert unter der Spitzmarke „Werkwürdige Gastfreundschaft“:

„Die Wiener Bretung bestand aus dem Bürgermeister Dr. Neumayer und Seß, dem Organe des gemeinderätlichen Klubs Oberkroner Steiner und dem Stadträte Dppenberger. Am zweiten Tage des Berliner Aufstehens dieser Bretung ereignete es sich, daß die im Berliner Rathause angefangen Besucher: den Oberbürgermeister Dr. Kirchner nicht antriefen konnten und dieser es nicht der Mühe wert fand, den Besuch der Wiener Stadtbretung zu erwidern. Im nächsten Abende fand das Bankett im Rathause statt, an dem der Bürgermeister Dr. Neumayer nicht mehr teilnahm, nachdem schon an dem vorausgegangenen Bankett der Handels- und Gewerbetrieber am veräußert worden war, die Wiener Bretung entsprechende Ehrenplatz anzuweisen. Auf dem Bankett im Rathause tat der Herr Oberbürgermeister, als wenn die Gäste aus Wien gar nicht da wären. Es wurde im Verlaufe der Abende der Hauptbestand des verbündeten Reiches nicht mit einem Worte gebadit. Als Vizebürgermeister Seß Herr Dr. Kirchner mitteilte, daß Bürgermeister Dr. Neumayer genötigt gewesen lie (wegen der Kravalle), nach Wien zurückzufahren, fand der Herr Bürgermeister von Berlin kein höfliches Wort der Erwiderung darauf und kegnigte sich, dem Wiener Vizebürgermeister zu erwidern: Bei Ihnen gehen ja schöne Sachen vor. Ebenso ist das Versehen sehr fatal empfunden worden, daß der Bürgermeister von Wien nicht dem Präsidium des Kongresses zugezogen worden war. So kam es, daß der Wiener Bürgermeister die geplante Einladung der Berliner Gemeinderetung nach Wien unterliehe, da er nicht wußte, wie dieselbe aufgenommen würde. Es lie bemerkt, daß einige andere Herren der Berliner Stadtbretung sich sehr lebenswüdtig gegenüber den Wiener Gästen benahmen, so daß man allerdings zur Annahme geneigt lie, die läche Behandlung der Wiener Stadtbretung lie den persönlichen Meinungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kirchner entprentungen.“

Eine antilige Auffassung aus dem Berliner Rathause lieht abzumachen. — Wenn man sich in Berlin in der Repräsentation, in Festessen und Werbütungsfeiern, die, wie der Verlauf der Maratografie zeigte, ja doch ohne jeden praktischen Wert sind, neuerdings etwas Beschränkung auferlegt, so finden wir das wirklich sehr notwendig. Ueberdies sind doch die Wiener Herren zur Teilnahme am Binnenschliffkongreß, — also zu ernstlicher praktischer Arbeit und nicht offiziell zum Besuche der Berliner Stadtbretung nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen! — Deshalb also so empfindlich?

Agadir.

Aus Hamburg wird gemeldet: In Stärke von 126 Köpfen gingen Mittwoch von hier an Bord des Dampfers „Bürgermeister“ die neuen Mannschaften für das Kanonenboot „Cerber“ vor Agadir in See. Der „Cerber“ erhielt Befehl, sich nächster Zeit in Las Palmas aufzuhalten, um die neue Beladung an Bord zu nehmen.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Tanger erfährt, ist die französische Flaggge seit dem 8. d. Mt. von der Station in Agadir vertrieben. — In der französischen Presse hat sich jetzt der Sturm gegen die Abtretung von Französischen Kongregieten gelegt. — Es war nach der deutschen Diplomatie also sehr richtig, das nationale Feuerwerk in Paris nicht tragisch zu nehmen, sondern die Waffen ruhig verpuffen zu lassen. Ueberdies scheinen die Antworten der Londoner Presse gemüht zu haben.

Für die Selbsthaltung der Getreide-einfuhrsteuer.

treten — wie nicht anders zu erwarten war — der deutsche Anwaltstand und das preussische Landesdiplomatenkorps ein. Beide haben an dem Reichstagler gemeinlich eine Eingabe gerichtet, die mit der Bitte schließt, allen auf die Abänderung des (von den Einfuhrstellen handelen) § 11 des Zolltarifgesetzes und damit auf eine Durchföhrung anderer bezüglichen Zollgesetzes gerichteten Be-

verantwortlich vor dem Volke durchzuführen sein; die Schülerin sich erkennen, daß treu erfüllte Pflicht jeder, auch der geringsten Art, Gottesdienst ist.

So bietet die Frauenhilfe die direkte Fortsetzung der höheren Mädchenbildung. Im Gegensatz zu den bisherigen ausländischen Pensionatinnen bietet sie die Möglichkeit für nationale Charakterbildung und offenes Auge für die Frauenaufgabe. Wenn sie nicht Geminia als Endziel erstrebt, so wäre ihre Ausbildung eine wertvolle Grundlage für jene Fachseminare. Glücklich die Schülerin, die hier ein Herz und Sinn für die Kinderseele gefunden hätte und einen Einblick erhalten in die Forderungen der Allgemeinheit an die deutsche Frau, an der sie gefunden soll. So rufen wir ein Glück auf unserer Frauenhilfe, welche die Stadt in dankbarer Opferfreudigkeit gegründet hat, und die nun in dem Besitztume ein so glücklich gemähtes Heim als Mittelpunkt ihrer Bestrebungen finden soll.

E. Wunder.

Rechnungsrat Böttcher.

Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum zu feiern, ist heute dem Hauptfestschabend der Frauendienstlichen Stiftungen Friedrich Böttcher vergönnt, aus welchem Anlaß ihm vom König der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden ist.

Rechnungsrat Böttcher, welcher fast die Hälfte seiner Dienstzeit in seinem jetzigen Amte zugebracht hat, erfreut sich bei seinen Vorgesetzten der besonderen Wertschätzung, bei seinen Kollegen, Freunden und Bekannten, sowie bei dem großen Kreise derer, die mit ihm im dienstlichen Verkehr stehen, insofern seines gerechten Charakters und seines biederen, freundlichen Wesens der größten Verehrung und Hochachtung.

Wäge es dem Jubilar vergönnt sein, nach einem so großen arbeitsreichen Lebensabschnitt noch eine lange Reihe von Jahren im Kreise seiner Angehörigen und Freunde zu weilen und sich unter ihnen wohlfühlen.

Erlass über die Ernennung zu Eisenbahnassistenten. Der Eisenbahnminister hat eine neue Verfügung erlassen, die sich auf die Ernennung vorzugsberechtigter Unterbeamten zu Eisenbahnassistenten bezieht. Während bisher ehemalige nichtvorzugsberechtigter Militäranwärter nur mit Genehmigung des Ministers ohne Rücksicht auf die vorgeschriebene Reihenfolge der Militäranwärter in eutsamliche Militäranwärterstellen übergeführt werden, soll in Zukunft das königliche Eisenbahn-Zentralamt ermächtigt sein, die Anwärter dieser Art in der Reihenfolge des Anwärterverzeichnisses zur Anstellung in einer der Militäranwärterstellen nachschleichen Eisenbahnassistentenstellen zu bezeichnen. Das gleiche gilt für die ausnahmsweise Heranzugewandenen nichtvorzugsberechtigten Militäranwärter herangezogenen eutsamlichen Beamten in Kanjillistenstellen gelten. Inhaber des Anstellungsscheins dürfen auf Grund dieses Scheins in Stellen der Eisenbahnassistenten oder Kanjillisten nicht eintriften.

Der Regierungs-Beisitzer Wiebiche in Barmen-Gibersfeld ist zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Beratschungs-Kommission für die Stadtkreise Kottbus und Forst (Kaußitz) mit dem Wohnsitz in Kottbus vom 1. Dezember ab ernannt worden.

Eingekündigte und Gesamtstirke. Diese Frage, die von den entgegengelegten Seiten gegenseitig behandelt worden ist, und auch im Mittelpunkt der Verhandlung auf dem Protokolltag stand, soll in der ersten Märzversammlung dieses Winters im Gemeindehaushalt Abrechnung 27 zur Besprechung kommen. Die von Herrn Pastor Förster zugrunde gelegten Festsetzungen sind in Nr. 41 des „Katholischen Gemeindeblatts“ veröffentlicht.

Christlicher Verein Junger Männer. „Das sexuelle Problem und der junge Mann“ lautet das Thema, über das Herr Generalsekretär Leoben aus Breslau am nächsten Sonntag abends 8 Uhr im Saal des Christlichen Vereins Junger Männer, Geisfeld, 29, einen öffentlichen Vortrag halten wird. Männer und junge Männer sind dazu freundlichst eingeladen. Der Zutritt ist frei.

Im Gabelsbergerischen Stenographen-Verein, gegr. 1859, hält heute Herr Lehrer Albin Doppe, hier, einen Vortrag über seine Reise nach Kopenhagen zum Bundestag des Internationalen Stenographen-Bundes „Gabelsberger“, und zwar sowohl über seine Reise-Eindrücke als auch über die Verhandlungen, die für die Anhänger der Gabelsbergerischen Kurzschrift von großem Werte sind. Der Bundestag war von den Vertretern der Übertragung der Gabelsbergerischen Kurzschrift auf fremde Sprachen reich besetzt. Der Bericht über die Fortschritte der auf der deutschen Kurzschrift von Gabelsberger aufgesetzten fremdsprachlichen Übertragung bietet für Russen, Amerikaner, Engländer, Angehörige anderer Gabelsbergerischer Stenographen-Vereine und als Gabe willkommen.

Provinzialnachrichten.

Das 50jähr. Turnerjubiläum Ludwig Wetmanns.

Wethingen, 11. Okt. Eine würdige Feier fand gestern in der Randowparkschule zu Vangerow statt. Die Knaben und Mädchen der Anstalt versammelten sich, um ihrem Direktor L. Wetmann anlässlich seines 50jährigen Turnerjubiläums ihre Glückwünsche darzubringen. Direktor Wetmann schilberte mit eindringlichen Worten die Bedeutung eines Turnerjubiläums, und er als noch nicht 17jähriger Jüngling von Vaterlandsiebe durchdrungen in den noch nicht lange gegründeten Männerturnverein seiner Heimatstadt Werleberg eintrat. Auch bei dieser Gelegenheit ermahnte Direktor Wetmann seine Jugend, das Herz dem Vaterland zu weihen und ihm ewig treu zu bleiben.

Inzwischen hatten sich die Spigen des 13. Turnfestes Thüringen und seines Nordthüringer Turntages, dem er als Ehrenabweiter angehört, eingesehen, um ihren Führer zu begrüßen.

Seinerzeitiger Lehrer M. Geyer-Halle ergreift als Kreisratsmitglied das Wort, um Direktor Wetmann danken für all die Liebe und Treue, für die aufopfernde Anhänglichkeit, die er dem Kreis Thüringen und dem Gau erweisen habe. Als Führer des Kreises Thüringen, den er nun über 20 Jahre berufen ist zu lassen, hat er sich die Liebe seiner über 9000 Turner erworben, die noch heute in treuer Verehrung und Anhänglichkeit seinen Vorführungen und Anregungen folgen. — Hierauf überreichte Kreisrat Wetmann ein Geschenk als Dankeszeichen der Thüringer Turner eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplatte, den Vorgesetzten Fechter darstellend. Die Vertreter Bachmann und Schmidt-Wethingen überreichten die Glückwünsche des heimlichen Nordthüringer Turntages und überreichten eine Platte mit herrlichem Blumenarrangement geschmückt mit der goldenen 50 und den Turnerwappen. Betsers Vorwörungen des Köchlichen Turnvereins und Turnvereins Germania-Wethingen, Leutonia-Vangerow, Jahrsfeier Turnvereins und Turnvereins-Vertrag überbrachten Glückwünsche und sinnige Geschenke.

Betsers Vorwörungen seien die Glückwünsche von Betsers Vorwörungen der Deutschen Turnerhilfe, Wetmann Dr. Götz, und des Directors der Königlich Randowparkschule in Vangerow, Dr.

Dobow, wegen ihres herzlichen Inhalts. Viele Vereine ernannten den Jubilar zu ihrem Ehrenmitglied.

Sängerpende für das Witterungsdenkmal.

Beizitz, 11. Okt. Bei Gelegenheit der Beschäftigung des Witterungsdenkmals durch den hiesigen Männergesangsverein soll der Senat zum patriotischen Witterungsdenkmal die Schließung der großen Figur, die die Glaubensstärke darstellt. Den Grundstein hatte der Frankfurter Männerquartettverein gelegt. Die Kosten dieser Figur, 35 000 Mark, haben die deutschen Sänger aufgebracht.

Bei dem am 18. Oktober stattfindenden Richtfest soll der Grundstein zur vierten Figur (deutsche Volkstraf) gelegt werden.

Häheren, 10. Okt. (Auszeichnung.) Den auf der Grube „Henriette“ in Ostorf beschäftigten Häuer Franz Trümper, Hermann Rindig und S. Brönne hier wurden für 45jährige treue Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Gleichzeitig wurde ihnen durch Oberamtmann C. Wengel ein namhaftes Gedeihen überreicht.

Seitfeld, 11. Okt. (1400 Haken. — Tod im Schacht.) In der Nacht des Herrn Valuske wurden von 40 Schülern 600 Haken und 1600 Haken hergestellt. In ganzer Stadt sind in dieser Saison bis jetzt 1400 Seelen und 42 Haken entstanden. — Über Nacht wurde der Häuer Wilhelm Müller aus Gerstfeld auf dem Bauhaußort von Ort durch niedergehenden Seilchen getroffen und auf der Stelle getötet.

Somm, 9. Okt. (An den Mindefforderungen...) Ein sehr passender Magistral scheint derjenige des Städtischen Homs zu sein. Er erließ im „Anb. St.-Anz.“ eine Bekanntmachung, bezugnehmend das Klopfen und Reigen eines Einkommensteuerfestes von 30 Quadratmeter Heizfläche zur Fertigstellung bis zum 20. Oktober an den Mindefforderungen vergebend werden soll. — Wäffen solche Äußerungen wirklich ausgeführt werden?

Naumburg, 12. Okt. (Wärmehilfsmittel zweier Konjunkturvereine.) Der hiesige Konjunkturverein hat in seiner gestern abend im Rotterstraße abgehaltenen Generalversammlung seine Verharmelung mit dem Weissenfelder Konjunkturverein beschloffen.

Wagen, 9. Okt. (Zehnjährige.) Durch die diesjährige Trockenheit konnte auch in der Zehnjährigkeit auf einen Mäherfolg geschlossen werden. Der beste Mäher lieferte höchstens 35 Zentner pro Morgen, geringerer Mäher nur 1 1/2 Zentner. Der Ausfall wird durch den hohen Preis von 60—70 Mark pro Zentner ein wenig gebessert. Die Aussichten auf eine gute Ernte im nächsten Jahre sind sehr gering, denn durch die Trockenheit hat mancher Besitzer fast gar keine oder nur gering entwickelte Wurzeln.

Erurt, 11. Okt. (Gegen Jahrmärkte.) Die Detailisten-Vereinigung der Fußgänger hier hatte dem Magistrat Anträge betr. Beschränkung der Jahrmärkte in Erurt unterbreitet. Der Magistrat hat darauf erwidert, in Berücksichtigung des Umstandes, daß an dem Festtage des hiesigen Jahres sowohl hiesige Händler als auch auswärtige Händler, Gaitnirz, Fleischer usw.) als auch das Publikum ein Interesse haben, sei er nicht in der Lage, dem Gesuch zu entsprechen.

Erurt, 10. Okt. (Der Kornbrennerei.) nahm einen guten Verlauf. Die Militärkapellen der drei hier garnisierenden Regimenter hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und gaben tagsüber Konzerte auf öffentlichen Plätzen. Bei einer Nacht wurde der Baumtag durch eine im Auftrag von über 1000 Angehörigen, des handels- und gewerbetreibenden Mittelstandes veröffentlichte Erklärung, in der gegen den zum besten des Kornbrennens im Kaufhaus „Königlicher Kaiser“ veranstalteten „Nachmittags-Tee“ unter Mitwirkung des hiesigen Stadttheater-Personals, Front gemacht wurde. Zu dieser Veranstaltung solle lieber ein Erurtor Konjunkturverein oder das Stadttheater genommen werden, damit eine Wohltätigkeitsveranstaltung nicht zu eigennützigem Zweck verwendet würde.

Einleben, 11. Okt. (Ein öffentliches Brausebad) erhält unsere Stadt nun endlich durch den Bau des neuen Mädchen-Volkshauses. In dem Gebäude sind zehn Brausebäder für öffentliche Benutzung vorgesehen.

Wötern, 10. Okt. (Ein Diebstrahant.) Seit einigen Tagen ist der Inspektor W. vom Amt Wötern (Müchitz), nachdem er vorher eine Rechnung über gelieferte Kartoffeln im Betrage von 1500 Mark von der Güterfabrik Hohenzitz eingezogen hatte.

Ordnungsausweisung.

Verliehen wurden dem Rektor a. D. Julius Wiegmann zu Burg bei Magdeburg, dem Lehrer a. D. Traugott Ortlepp zu Erfurt der Königl. Kronenorden 4. Klasse, dem Lehrer a. D. Moritz Dito zu Erfurt der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenloern; dem Freiwiliger August Feilinger zu Burg bei Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen.

Dem Domänenpächter Hornung zu Rieghsburg im Regierungsbezirk Merseburg ist der Charakter als Königl. Oberamtmann verliehen worden.

Vermischtes.

Wein und Sterben.

Der Professor an der Akademie der Fontainebleau, Joubert, macht die Welt mit einer interessanten Entdeckung bekannt, die ihm gelungen. Er hat eine neue und einfache Methode gefunden, um die Samen in ihrer so erspriehten Tätigkeit des Sterbens anzuwehren, und zwar besteht sein Geheimnis darin, daß er ihrer gewöhnlichen Nahrung etwas Wein hinzusetzt.

Der Professor hat mit allerlei Arten von Säugern mehrere Jahre hindurch folgende Experimente angestellt und in jedem Falle das gleiche Resultat erzielt. Jedes Mal stellte er seine Versuche in drei Wintermonaten mit zwei Dutzend Säugern derselben Art an; je eins von jedem Dutzend wurde dadurch ausgezeichnet, daß es seine Nahrung in Wein getränkt erhielt. Die so benutzten Tiere erzeugten sich dadurch, daß sie eine beträchtlich größere Eierproduktion entfalteten als die anderen Samen; sie legten bis zu 20 Eier im Monat mehr. Inwiefern durch diese Entdeckung der herrschenden Eierzeugung und Eiernot abgeholfen werden kann, bleibt dahingestellt, denn die mit Hilfe des Weins erzeugten Eier machen natürlich größere Kosten bei der Ernährung notwendig. Aber Professor Joubert ist ein Mann der Wissenschaft, der sich mit seinen Experimenten begnügt, ohne für ihren praktischen Nutzen weitgehende Schlüsse zu ziehen.

Was magt man aber mit Hennen, die Antialkoholiker sind?

Messertentant eines Geistlichen. Aus Stanislaus (Galizien) wird gemeldet: Der Vater Paul Kaminsky ersah am Dienstag in der Residenz des Bischofs und führte sich mit einem Messer bewaffnet — auf diesen, um ihn zu töten. Auf die Hilfe des Bedienten wurde

der Attentäter von den Dienern ergrieffen; er ließ sich das Messer in die Brust und verwundete sich schwer. Nach einer Person liegt die Tat eines Geisteskranken vor, nach einer anderen ist das Motiv zum Attentat darin zu finden, daß Kaminsky ohne Grund Trauerzeitigt wurde.

Eingekündigter Bischofswahl. Aus Neapel kommt die Kunde, daß dort am Dienstag der Bischof des Kardinals Brisco, Erzbischof von Neapel, zum eingekündigt ist. Drei Personen sind dabei getötet worden. Zwei Damen, die durch Geistesmassen erschüttert wurden und sofort tot waren, und ein Polizeibeamter, der sterbend nach dem Hospital gebracht wurde. Der Kardinal Brisco, der sich im Augenblick der Eintragungstafel im Arbeitszimmer befindet, ist wunderbarerweise unverletzt geblieben.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ soll Freitag früh 8 Uhr in Baden-Waden aufsteigen und gegen 11 Uhr in Frankfurt a. M. eintriften. Nach einfindigem Aufenthalt wird das Luftschiff seine Fahrt nach Dordrecht fortsetzen.

Letzte Nachrichten.

Der Tripoliskrieg.

☞ **Konstantinopel, 11. Okt.** Amflich wird der Worte gemeldet, daß die Stadt Tripolis sich nicht ohne weiteres den Italienern ergab. Die türkischen Truppen haben sich bisher erst zurückgezogen und lagern nun einige Kilometer von der Stadt entfernt. Die Moral dieser Truppen ist gut; Lebensmittel sind vorhanden. Besetzungsurteile seitens der Italiener wurden von den Eingeborenen zurückgewiesen.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Unterhandlungen wegen Ergebung dauern fort. 100 Mann und 4 Bezirksoberen sind von den Italienern übergegangen. Bei den letzten Gefechten stießen die Türken 3 Tote und 35 Verwundete.

Malta, 11. Okt. Heute haben die Italiener drei türkische Patrouillen in Tripolis in die Luft gesprengt.

W. Bukarest, 11. Okt. Halbamtlich wird die Berliner Nachricht von einer Mobilisierung Rumaniens demontiert.

Mailand, 11. Okt. In den nächsten Tagen schon wird eine deutsche Kommission nach Tripolis abreisen, die sich mit der Einrichtung von Straßen und mit Eisenbahnbau beschäftigen wird. Im italienischen Parlament wird auch ein Gesetzentwurf für die Ausführung öffentlicher Arbeiten in Tripolitänien verhandelt werden.

Das Schiffsabgabengesetz.

H. Berlin, 11. Okt. (Privat-Telegramm.) Die Schiffsabgabengesetzkommission beendete heute nachmittags die zweite Lesung der Schiffsabgabengesetzvorlage. Wesentliche Änderungen wurden nicht vorgenommen. Eine nunmehr eingeleitete Reaktionskommission wird in den nächsten Tagen die Beschlüsse durchsehen, so daß bei Beginn der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses der Entwurf zur 2. Lesung bereit steht. Nach der jetzigen Gestaltung des Gesetzes besteht kein Zweifel, daß es vor dem Plenum eine große Mehrheit finden werde.

Die Wieren in Verken.

London, 11. Okt. „Times“ meldet aus Teheran, daß der britische Gesandtschaftsträger der persischen Regierung mitgeteilt habe, die britische Regierung werde die Konfiskation in Shiraz und anderen kühnen Städten verurteilen. — In Teheran tritt wieder Ruhe ein. Die geschlagenen Streitkräfte sind gänzlich zerstreut. Das Parlament genehmigte die weitere Anstellung von 20 schwebenden Inspektionsoffizieren.

Eine Familie verjagt.

Beuthen, 11. Okt. Nach dem Genüß einer Gans erkrankte die sechsöpfige Familie des Kaufmanns Hamburger. Während die Frau und die Kinder noch mit dem Tode ringen, ist der Mann bereits gestorben. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Witterungs-Aussichten.

Wetterwarte Magdeburg

der „Magdeburger Zeitung“.

Mittwoch, 11. Oktober 1911, 8 Uhr morgens.

Während das Tief, welches gestern auf dem Meere östlich von Island lag, unter Verhärterung ostwärts weitergezogen ist, hat der hohe Druck die Gestalt eines Klüdens angenommen, der sich von Skottland bis zu den Alpen hinzieht. Unter der Westwindströmung beider Gebiete wehen in ganz Nordwestdeutschland beherrschende westliche Winde, die wieder eine Zunahme der Temperatur bewirkt haben. Im Dienstgebiet ist stellenweise etwas Regen gefallen. Die Wirkungen des hohen Drucks haben wir meistens, vorwiegend trockenes Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.)

(Nachdruck verboten.)

12. Oktober: Bewölkt, teils Regen, kühl, teils heiter.
14. Oktober: Teils heiter, teils bedeckt, mäßig, windig.
15. Oktober: Briesch, trüb, milde, Regenfall.
16. Oktober: Kühl, meist trüb, Regenfall.
17. Oktober: Kühl, windig, bedeckt mit Regen.
18. Oktober: Kühl, meist bedeckt, Niederdrück.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Reiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Maria Feuchtwanger; für den Infanterie-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten —
einblättrig unterhaltensmäßig.

